

Skelette am Schiffenberg gefunden

Grabungen im Ostbereich der Basilika bringen uralte Grabkammern zutage



Eigentlich sollte nur ein Graben für ein Erdkabel gezogen werden.

Gießen (dkl). Es sollte lediglich ein Graben im Ostbereich der Schiffenberg-Basilika gezogen werden, um das neue Erdkabel für den Blitzschutz zu verlegen. Klar war da jedoch bereits, dass auf diesem historischen Grund Bodenfunde zutage treten könnten. Daher schaltete der städtische Denkmalpfleger Joachim Rauch, der bereits für die Sanierung der Basilika verantwortlich gezeichnet hatte, von Anfang an Manfred Blechschmidt ein. Der langjährige archäologische Denkmalpfleger hatte schon 1978 die ersten Grabungen an diesem Ort geleitet – damals freilich noch ohne entsprechende Denkmalschutzgesetzte: »Das gab es noch nicht.« Er sei froh, dass Joachim Rauch immer sehr aufmerksam sei, was Bodenfunde angehe, erklärte er gestern beim kleinen Presserundgang vor Ort, den auch Stadträtin Astrid Eibelshäuser nutzte, um den Stand in Augenschein zu nehmen.

Es sei auch für die Experten überraschend gewesen, wie schnell die Baggerschaufel auf interessante Funde gestoßen war. Es handelt sich um den Außenbereich der Kirche, um die Ostseite, also dort, wo früher der Altar war. Man stieß schnell auf felsigen Untergrund, was nicht weiter verwundert, liegt die Stiftskirche doch auf einem 280 Meter hohen Berg. Doch wurde neben einem länglichen, hoch stehenden Felsstück bald eine gemauerte Steinreihe gefunden. Zunächst war völlig



Erst nach den Untersuchungen der Anthropologen lässt sich etwas über Geschlecht und Alter der Bestatteten sagen. (Fotos: dkl)

unklar, um was es sich handeln könnte. Etwa doch eine frühe Kirche? Nachdem weitere Erdmassen bewegt waren, wurde ein Kinderschädel und andere Knöchelchen gefunden, auf der linken Seite des Felsens eine weitere Steinreihe.

Beim behutsamen Freilegen der Steinreihen wurde klar, dass es sich um Grabkammern handelte, die in den Felsen eingefügt waren. Über dem rechten Grab war eine Schicht »verworfenen Erde«, das heißt, hier war Erde von andernorts aufgeschüttet. Sie enthielt jede Menge Scherben, Steine und Knochenreste, zudem das Fragment einer kreuzförmigen Fibel aus dem 9. Jahrhundert, also einer Gewandnadel aus karolingischer Zeit. Und ein weiterer Schädel trat zutage.

Im darunter liegenden Erdreich konnte in beiden Grabkammern je ein komplett erhaltenes, auf dem Rücken liegendes und nach Osten blickendes Skelett freigelegt werden. Bei dem linken handelt es sich wohl um ein Kind, da beide Sorten Zähne eines Heranwachsenden vorhanden waren. Beide Skelette waren zum Zeitpunkt des kleinen Presse-rundgangs bereits geborgen und ins Landesamt Wiesbaden zur weiteren Untersuchung gebracht worden. Erst nach den Untersuchungen der Anthropologen lässt sich etwas über Geschlecht und Alter der Bestatteten sagen. Für die zeitliche Datierung hoffen die Experten auf ein Brett aus dem linken Grab,

das eventuell vom Sarg stammt und sich womöglich datieren lässt.

Im Bereich innerhalb der Umfassungsmauern, hinter dem kleinen Privatfriedhof der einstigen Pächterfamilie Lynker, stießen die Arbeiter auch noch auf Grundmauern der einstigen Chorapsis und Reste des Kreuzgangs am südlichen Querhaus. Deren Existenz war bislang aus den Beschreibungen der allerersten Untersuchungen um 1900 bekannt, doch schienen alle baulichen Spuren komplett verschwunden zu sein. Und in den 1970er Jahren war kein Geld da, um flächennmäßig noch weiter zu graben, so Blechschmidt. An dieser Stelle wird noch weiter zu graben sein.

Schön wäre es, wenn das Apsis-Halbrund für künftige Besucher sichtbar belassen werden könnte. Doch das werden die weiteren Grabungen zeigen. Es müssen noch Gelder akquiriert und »HessenArchäologie« zurategezogen werden. Dass die aktuellen Arbeiten von Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege dokumentiert und publiziert werden, das ist selbstverständlich. Es bleibt also spannend im Ostbereich der Basilika.



Mehr Fotos vom Fund auf dem Schiffenberg
www.giessener-allgemeine.de